

Lehrveranstaltung im Sommersemester 2021

Übung

Übung zur Abschlussarbeit am Lehrstuhl Prof. Dr. Stephan Lessenich

In der Übung stellen Absolventinnen und Absolventen ihre Abschlussarbeit zum jeweiligen Bearbeitungsstand vor. In der Gruppe werden die Untersuchungen und ihr Fortgang diskutiert. Dabei stehen – je nach Stand der Arbeit – Fragen der Themenspezifikation, Wahl der Methode, des strukturellen Aufbaus, der Literaturlauswahl und schließlich der Interpretation der Ergebnisse im Vordergrund.

Die von den Studierenden zu haltenden Vorträge ermöglichen die Festigung der eigenen Präsentationskompetenz und schulen die Fähigkeit zur Argumentation. Die anschließende Diskussion hilft, den eigenen Forschungsprozess kritisch zu reflektieren. Wesentliche Arbeitsschritte des wissenschaftlichen Arbeitens werden semesterbegleitend bedarfsgerecht vertieft.

Literatur

- Eco, Umberto (2005): Wie man eine wissenschaftliche Abschlussarbeit schreibt. Heidelberg: C.F. Müller UTB.
 - Esselborn-Krumbiegel, Helga (2008): Von der Idee zum Text. Paderborn: Schöningh UTB.
 - Franck, Norbert & Sary, Joachim (2011): Die Technik wissenschaftlichen Arbeitens. Paderborn: Schöningh UTB.
 - Kornmeier, Martin (2012): Wissenschaftlich schreiben leicht gemacht für Bachelor, Master und Dissertation. Bern/Stuttgart/Wien: Haupt UTB.
 - Leuze, Kathrin & von Unger, Hella (2015): Wissenschaftliches Arbeiten im Soziologiestudium. Paderborn: Fink UTB.
 - Wolfsberger, Judith (2010): Frei geschrieben: Mut, Freiheit und Strategie für wissenschaftliche Abschlussarbeiten. Stuttgart: Böhlau UTB.
-
-

Lehrveranstaltungen im Wintersemester 2020/2021

Bettler, Gauner, Vagabunden - kritische Soziologie der Wohnungsnot

Übung

Ob Bettler, Gauner oder Vagabunden, Taugenichtse und Räuberbanden oder sogenannte Nichtsesshafte - die Geschichte der Wohnungsnot ist bevölkert von zwielichtigen Gestalten und flüchtigen Figuren. Auf Basis sozialwissenschaftlicher und historischer Forschung entpuppen sich diese furchteinflößenden Vaganten und Herumtreiber jedoch schnell als Entrechtete und Verstoßene, Freigesetzte und Geflohene. Sie arrangieren sich außerhalb einer sozialen Ordnung, welche die Unterwerfung unter gemeinschaftliche Normen sowie die Fügung in Arbeitsverhältnisse, welche auf direktem oder stummem Zwang beruhen, seit der Frühen Neuzeit zum Integrationsprinzip erhoben haben.

Denn die neuzeitliche Geschichte erzählt von der Herausbildung und Durchsetzung einer kapitalistischen Rechts- und Produktionsweise, in der all diejenigen, die den Anforderungen nicht genügen oder schlicht überflüssig sind, nicht nur ihre Erwerbsgrundlage, sondern auch ihr Zuhause verlieren. Die Mechanismen sozialer ‚Entkopplung‘ (Castel), aber auch die symbolischen Ausschlüsse auf Basis bürgerlich normierter Wohnvorstellungen, wirken bis heute im Feld der Wohnungsnot.

Im Seminar sollen auf Basis materialistischer und diskurskritischer Perspektiven stereotype Bilder über Wohnungs- und Obdachlosigkeit entzaubert werden, indem wir hinter den großen Narrativen der Weltliteratur und zeitgenössischen Quellendokumenten schlaglichtartig die Strukturgeschichte der Wohnungsnot rekonstruieren.

Die Übung wird im Wintersemester 2020/21 rein digital stattfinden. Neben Einführungssitzung (05.11.2020, 14-16 Uhr) und Abschlussitzung (28.01.2020, 14-16 Uhr) treffen wir uns auf Zoom zu zwei Doppelsitzungen (02.12.2020 und 14.01.2020, jeweils 14-18 Uhr). In den Zoom-Sitzungen wird die Lektüre diskutiert und Kurzinputs durch Studierende eingebracht. Die regelmäßige Textlektüre ist an kleinere Übungsaufgaben während des Semesters geknüpft. Benotet wird eine Essaysammlung.

Literatur

- Albrecht, Günter/Specht, Thomas/Goergen, Guido/Großkopf, Helga (1990/1979): Lebensläufe. Von der Armut zur ‚Nichtseßhaftigkeit‘ oder wie man ‚Nichtseßhafte‘ macht. Berlin: VSH-Verlag.
 - Ayaß, Wolfgang (1995): "Asoziale" im Nationalsozialismus. Stuttgart: Klett-Cotta.
 - Castel, Robert (2000/1995): Die Metamorphosen der sozialen Frage. Eine Chronik der Lohnarbeit. Konstanz: UVK.
 - Foucault, Michel (2013/1999): Die Anormalen. Vorlesungen am Collège de France (1974-1975). Frankfurt a. M.: Fischer.
 - Marx, Karl (1968/1867): Die ursprüngliche Akkumulation. In: Marx, Karl/Engels, Friedrich, Werke MEW Bd. 23. Berlin: Dietz.
 - Sachße, Christoph/Tennstedt, Florian (Hrsg.) (1983): Bettler, Gauner und Proleten. Armut und Armenfürsorge in der deutschen Geschichte. Ein Bild-Lesebuch. Reinbek b. Hamburg: Rowohlt.
-

Übung zur Bachelor- und Masterarbeit am Lehrstuhl Prof. Dr. Stephan Lessenich

Zusammen mit Janis Detert

In der Übung stellen Absolventinnen und Absolventen ihre Abschlussarbeit zum jeweiligen Bearbeitungsstand vor. In der Gruppe werden die Untersuchungen und ihr Fortgang diskutiert. Dabei stehen – je nach Stand der Arbeit – Fragen der Themenspezifikation, Wahl der Methode, des strukturellen Aufbaus, der Literaturlauswahl und schließlich der Interpretation der Ergebnisse im Vordergrund.

Die von den Studierenden zu haltenden Vorträge ermöglichen die Festigung der eigenen Präsentationskompetenz und schulen die Fähigkeit zur Argumentation. Die anschließende Diskussion hilft, den eigenen Forschungsprozess kritisch zu reflektieren. Wesentliche Arbeitsschritte des wissenschaftlichen Arbeitens werden semesterbegleitend bedarfsgerecht vertieft.

Literatur

- Eco, Umberto (2005): Wie man eine wissenschaftliche Abschlussarbeit schreibt. Heidelberg: C.F. Müller UTB.
 - Esselborn-Krumbiegel, Helga (2008): Von der Idee zum Text. Paderborn: Schöningh UTB.
 - Franck, Norbert & Sary, Joachim (2011): Die Technik wissenschaftlichen Arbeitens. Paderborn: Schöningh UTB.
 - Kornmeier, Martin (2012): Wissenschaftlich schreiben leicht gemacht für Bachelor, Master und Dissertation. Bern/Stuttgart/Wien: Haupt UTB.
 - Leuze, Kathrin & von Unger, Hella (2015): Wissenschaftliches Arbeiten im Soziologiestudium. Paderborn: Fink UTB.
 - Wolfsberger, Judith (2010): Frei geschrieben: Mut, Freiheit und Strategie für wissenschaftliche Abschlussarbeiten. Stuttgart: Böhlau UTB.
-
-

Lehrveranstaltungen im Sommersemester 2020

Übung zur Bachelor- und Masterarbeit am Lehrstuhl Prof. Dr. Stephan Lessenich

In der Übung stellen Absolventinnen und Absolventen ihre Abschlussarbeit zum jeweiligen Bearbeitungsstand vor. In der Gruppe werden die Untersuchungen und ihr Fortgang diskutiert. Dabei stehen – je nach Stand der Arbeit – Fragen der Themenspezifikation, Wahl der Methode, des strukturellen Aufbaus, der Literaturlauswahl und schließlich der Interpretation der Ergebnisse im Vordergrund.

Die von den Studierenden zu haltenden Vorträge ermöglichen die Festigung der eigenen Präsentationskompetenz und schulen die Fähigkeit zur Argumentation. Die anschließende Diskussion hilft, den eigenen Forschungsprozess kritisch zu reflektieren. Wesentliche Arbeitsschritte des wissenschaftlichen Arbeitens werden semesterbegleitend bedarfsgerecht vertieft.

Literatur

- Eco, Umberto (2005): Wie man eine wissenschaftliche Abschlussarbeit schreibt. Heidelberg: C.F. Müller UTB.
- Esselborn-Krumbiegel, Helga (2008): Von der Idee zum Text. Paderborn: Schöningh UTB.
- Franck, Norbert & Stary, Joachim (2011): Die Technik wissenschaftlichen Arbeitens. Paderborn: Schöningh UTB.
- Kornmeier, Martin (2012): Wissenschaftlich schreiben leicht gemacht für Bachelor, Master und Dissertation. Bern/Stuttgart/Wien: Haupt UTB.
- Leuze, Kathrin & von Unger, Hella (2015): Wissenschaftliches Arbeiten im Soziologiestudium. Paderborn: Fink UTB.
- Wolfsberger, Judith (2010): Frei geschrieben: Mut, Freiheit und Strategie für wissenschaftliche Abschlussarbeiten. Stuttgart: Böhlau UTB

Lehrveranstaltungen im Wintersemester 2019/20

"Innenwelten des Kapitalismus" - kritische Subjekttheorien in Sozialwissenschaften und Sozialpsychologie

Übung BA/LA

Die Befreiung aus persönlichen Abhängigkeitsverhältnissen wie dem Lehns- oder Zunftwesen markierte den Übergang zur europäischen Moderne. Die Idee eines autonomen Subjekts - formuliert in den Schriften der Aufklärung - wurde im Zuge der bürgerlichen Revolutionen sogar konstitutionell verankert: 1789 proklamierte die französische Nationalversammlung die Freiheit eines jeden Bürgers, „alles tun zu können, was einem anderen nicht schadet“. Jedoch schon rund ein Jahrhundert später fiel die Geburt von Sozialwissenschaft und Psychoanalyse unmittelbar zusammen mit wiederkehrenden Verwerfungen in Wirtschaft und Gesellschaft, welche die Subjekte gewaltsam in die Schranken ihrer Autonomie verwiesen. Was war mit dem bürgerlichen Subjekt geschehen? War es noch sprichwörtlich „Herr im eigenen Hause“, oder spielten sich hinter dem Rücken der Handelnden Dinge ab, von denen sie nichts wussten, vielleicht aber etwas ahnten, da sie ihnen immer wieder in Form von Symptomen – als Krankheit, Krise oder Krieg – gegenübertraten.

Eine zentrale Aufgabe der soziologischen Disziplin ist es, die strukturellen Bedingungen des individuellen Handelns, Denkens und Wollens zu sondieren. Diese Bedingungen begrifflich zu bestimmen, ist in letzter Konsequenz eine Frage der (stets auch normativen) Axiomatik der eigenen Theoriebildung. Vor allem in den materialistischen und kritischen Gesellschaftstheorien wurde wiederholt darauf hingewiesen, dass relativ autonom unter kapitalistischen Verhältnissen seit jeher nur sein konnte, wer über entsprechende Ressourcen verfügt – also über die notwendige ‚Kapitalausstattung‘, um dem alltäglichen Überlebenskampf der mittellosen Klassen zu entgehen. Denn an der (subtilen) Gewalttätigkeit marktförmiger Zurichtung und den Zumutungen sozialpolitischer Aktivierung offenbart sich insbesondere im Verhältnis zur Lohnarbeit bis heute das Spannungsfeld zwischen Anspruch und Wirklichkeit der aufklärerischen Losung „alles tun zu können“. Ist das ‚autonome‘ Subjekt selbst also schon immer Fiktion gewesen? Oder ist Subjektivierung eine Klassenfrage? Wo liegen die Grenzen bürgerlicher Subjektconstitution, bzw. woran scheitert diese historisch? Und in welchem Verhältnis stehen Subjekt und Gesellschaft, bzw. inwiefern wandelt sich dieses Verhältnis im Kontext unterschiedlicher Phasen des Kapitalismus?

In der Übung werden Schlüsseltheoreme aus Soziologie, Psychoanalyse und Sozialpsychologie gemeinsam erschlossen und subjekttheoretische Ansätze von u.a. Marx, Freud, Fromm, Adorno, Marcuse, Foucault und Ehrenberg rekonstruiert. Die jeweiligen Theorien werden einerseits in ihren historischen Kontext, andererseits in ihren wissenschaftlichen Zusammenhang eingeordnet und diskutiert. Begleitend werden wir einschlägige Sekundär- und Forschungsliteratur heranziehen, die nicht nur bei der Erschließung der Primärliteratur helfen sollen, sondern auch einen Einblick in Debatten und Theoriegeschichte vermitteln. Der Leistungsnachweis erfolgt in Form eines Gruppenreferates sowie verschiedenen kleineren schriftlichen Übungsaufgaben, die über das Semester verteilt zu erbringen sind.

Literatur

- Busch, Hans-Joachim (Hrsg.) (2007): Spuren des Subjekts. Positionen psychoanalytischer Sozialpsychologie. Schriften des Sigmund-Freud-Instituts. Reihe 3, Psychoanalytische Sozialpsychologie, Bd. 1. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht.
- Demirovic, Alex; Kaindl, Christina; Krovoza, Alfred (Hrsg.) (2010): Das Subjekt - zwischen Krise und Emanzipation. Münster: Westfälisches Dampfboot.
- Eichler, Lutz (2013): System und Selbst. Arbeit und Subjektivität im Zeitalter ihrer strategischen Anerkennung. Bielefeld: Transcript.
- Kaindl, Christina (Hrsg.) (2007): Subjekte im Neoliberalismus. Marburg: BdWi-Verl.
- Keupp, Heiner (Hrsg.) (1994). Zugänge zum Subjekt. Perspektiven einer reflexiven Sozialpsychologie. Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- Koppetsch, Cornelia (Hrsg.) (2011): Nachrichten aus den Innenwelten des Kapitalismus. Zur Transformation moderner Subjektivität. Wiesbaden: VS.
- Krasmann, Susanne; Volkmer, Michael (Hrsg.) (2007): Michel Foucaults "Geschichte der Gouvernementalität" in den Sozialwissenschaften: internationale Beiträge. Bielefeld: transcript.

'Mittelmaß und Wahn' - Zur politischen Soziologie des Kleinbürgertums

Übung BA/LA

Seit den Anfängen sozialwissenschaftlichen Denkens, welches im Europa des 19. Jahrhunderts mit der allgemeinen Durchsetzung kapitalistischer Vergesellschaftungsformen zusammenfiel, genießt das Kleinbürgertum einen ambivalenten Ruf. Bereits für Karl Marx

und Friedrich Engels war es die Klasse zwischen den Klassen - eine Zwischenklasse also, die es der marxistischen Theorie zufolge eigentlich nicht geben durfte. Das Kleinbürgertum fühlte sich als "Bourgeois und Volk zugleich", obwohl es weder Kapitalist noch Arbeiter sei. Es begreife sich selbst als Teil der populären Klasse, und dennoch sei seine geistige Haltung gegensätzlich zu der des Proletariats. Deshalb sei das Kleinbürgertum für die proletarische Revolution nicht zu gewinnen, zudem unterlaufe es mit seinem Drang nach Wohneigentum die sozialistische Lösung der Wohnungsfrage und sei mit Ausbreitung der industriellen Produktion sowieso dem baldigen ökonomischen Untergang geweiht.

Aber das Kleinbürgertum erhielt sich am Leben und sollte in die Geschichte des 20. Jahrhunderts - insbesondere in Deutschland - wenig ruhmvoll eingehen. Idealen Nährboden fand die kleinbürgerliche Mentalität in der Beamtenkultur des Kaiserreiches. Die angesichts seines ökonomischen Abstiegs in der Weimarer Republik entwickelten autoritären Charakterstrukturen ließen das Kleinbürgertum schließlich zur Klassenbasis des Nationalsozialismus werden. Und obwohl das traditionell kleinbürgerliche Milieu in der Nachkriegs-Bundesrepublik aufgrund von Bildungsexpansion, Individualisierung und Strukturwandel stark geschrumpft ist, drängt sich der Eindruck auf, dass es mit dem Spuk noch nicht vorbei ist. Denn bis heute prägen kleinbürgerliche Haltungen die wachsende Berufsgruppe der Angestellten, da Milieufucht aus dem Kleinbürgertum vor allem in Richtung der neuen Dienstleistungsberufe erfolgt. Und auch bei den jüngsten sozialen Bewegungen, von Occupy über die Tea Party Bewegung bis hin zu Pegida und den Gelbwesten, mischen sie plötzlich wieder mit, die aufgebrachten Kleinbürger. Zu sondieren wäre zudem ihr Anteil an der Wählerbasis der AfD. Sozialstatistisch werden sie in Wahlanalysen und Demonstrationsbefragungen oft nicht einmal erkannt, da meist nur simple soziodemographische Fragebögen zum Einsatz kommen, in denen für Mentalitäts- und Charaktermerkmale keine Items vorhanden sind (und die zu erheben umfassende qualitativ-empirische Studien erfordern würde). Weil also der Unterschied zwischen traditionellen Arbeiter- und alten wie neuen Kleinbürgermilieus in den häufig auf bloße Einkommensklassen reduzierten Umfragen verloren geht, wird mit Blick auf AfD und Pegida dann oft vorschnell geurteilt, deren Klientel rekrutiere sich aus "der Unterschicht" oder "den Abgehängten". Eine politische Soziologie auf der Höhe der Zeit müsste empirisch aber genau an der Schnittstelle von sozialem Sein und politischem Bewusstsein forschen. Hierfür könnte sie an vielversprechende Theorietraditionen anknüpfen, die es wiederzuentdecken und aufeinander zu beziehen gälte.

In der Übung soll die soziale Bedeutung und die politische Rolle des Kleinbürgertums in Geschichte und Gegenwart untersucht werden. Im Mittelpunkt steht dabei die Frage, wie das Kleinbürgertum (als soziale Lage) mit der Kleinbürgerlichkeit (als Mentalität) zusammenzudenken ist. Das Ziel der Übung besteht also darin, beispielhaft an diesem ambivalenten Klassen- bzw. Milieubegriff den Zusammenhang von sozialer Lage und politischem Bewusstsein im geschichtlichen Kontext und auf Basis unterschiedlicher

Literatur

- Adorno, Theodor W. (2006 [1956]): Theorie der Halbbildung. Frankfurt a. M.: Suhrkamp.
- Bourdieu, Pierre (1987 [1979]): Die feinen Unterschiede. Kritik der gesellschaftlichen Urteilskraft. Frankfurt a. M.: Suhrkamp
- Enzensberger, Hans Magnus (1991 [1988]): Mittelmaß und Wahn. Gesammelte Zerstreungen. Frankfurt a. M.: Suhrkamp.
- Fromm, Erich (1932): Die psychoanalytische Charakterologie und ihre Bedeutung für die Sozialpsychologie. In: Zeitschrift für Sozialforschung 1, 253–277.

- Kumkar, Nils C. (2018): The Tea Party, Occupy Wall Street, and the Great Recession. Critical Political Theory and Radical Practice. Basingstoke und New York: Palgrave Macmillan.

Übung zur Bachelor- und Masterübung am Lehrstuhl Prof. Dr. Stephan Lessenich

Übung

In der Übung stellen Absolventinnen und Absolventen ihre Abschlussarbeit zum jeweiligen Bearbeitungsstand vor. In der Gruppe werden die Untersuchungen und ihr Fortgang diskutiert. Dabei stehen – je nach Stand der Arbeit – Fragen der Themenspezifikation, Wahl der Methode, des strukturellen Aufbaus, der Literaturlauswahl und schließlich der Interpretation der Ergebnisse im Vordergrund.

Die von den Studierenden zu haltenden Vorträge ermöglichen die Festigung der eigenen Präsentationskompetenz und schulen die Fähigkeit zur Argumentation. Die anschließende Diskussion hilft, den eigenen Forschungsprozess kritisch zu reflektieren. Wesentliche Arbeitsschritte des wissenschaftlichen Arbeitens werden semesterbegleitend bedarfsgerecht vertieft.

Literatur

- Eco, Umberto (2005): Wie man eine wissenschaftliche Abschlussarbeit schreibt. Heidelberg: C.F. Müller UTB.
- Esselborn-Krumbiegel, Helga (2008): Von der Idee zum Text. Paderborn: Schöningh UTB.
- Franck, Norbert & Sary, Joachim (2011): Die Technik wissenschaftlichen Arbeitens. Paderborn: Schöningh UTB.
- Kornmeier, Martin (2012): Wissenschaftlich schreiben leicht gemacht für Bachelor, Master und Dissertation. Bern/Stuttgart/Wien: Haupt UTB.
- Leuze, Kathrin & von Unger, Hella (2015): Wissenschaftliches Arbeiten im Soziologiestudium. Paderborn: Fink UTB.
- Wolfsberger, Judith (2010): Frei geschrieben: Mut, Freiheit und Strategie für wissenschaftliche Abschlussarbeiten. Stuttgart: Böhlau UTB

Lehrveranstaltungen im Sommersemester 2019

'Mittelmaß und Wahn' -Zur politischen Soziologie des Kleinbürgertums

Übung BA/LA

Seit den Anfängen sozialwissenschaftlichen Denkens, welches im Europa des 19. Jahrhunderts mit der allgemeinen Durchsetzung kapitalistischer Vergesellschaftungsformen zusammenfiel, genießt das Kleinbürgertum einen ambivalenten Ruf. Bereits für Karl Marx und Friedrich Engels war es die Klasse zwischen den Klassen - eine Zwischenklasse also, die es der marxistischen Theorie zufolge eigentlich nicht geben durfte. Das Kleinbürgertum fühle sich als "Bourgeois und Volk zugleich", obwohl es weder Kapitalist noch Arbeiter sei. Es begreife sich selbst als Teil der populären Klasse, und dennoch sei seine geistige Haltung

gegensätzlich zu der des Proletariats. Deshalb sei das Kleinbürgertum für die proletarische Revolution nicht zu gewinnen, zudem unterlaufe es mit seinem Drang nach Wohneigentum die sozialistische Lösung der Wohnungsfrage und sei mit Ausbreitung der industriellen Produktion sowieso dem baldigen ökonomischen Untergang geweiht.

Aber das Kleinbürgertum erhielt sich am Leben und sollte in die Geschichte des 20. Jahrhunderts - insbesondere in Deutschland - wenig ruhmvoll eingehen. Idealen Nährboden fand die kleinbürgerliche Mentalität in der Beamtenkultur des Kaiserreiches. Die angesichts seines ökonomischen Abstiegs in der Weimarer Republik entwickelten autoritären Charakterstrukturen ließen das Kleinbürgertum schließlich zur Klassenbasis des Nationalsozialismus werden. Und obwohl das traditionell kleinbürgerliche Milieu in der Nachkriegs-Bundesrepublik aufgrund von Bildungsexpansion, Individualisierung und Strukturwandel stark geschrumpft ist, drängt sich der Eindruck auf, dass es mit dem Spuk noch nicht vorbei ist. Denn bis heute prägen kleinbürgerliche Haltungen die wachsende Berufsgruppe der Angestellten, da Milieufucht aus dem Kleinbürgertum vor allem in Richtung der neuen Dienstleistungsberufe erfolgt. Und auch bei den jüngsten sozialen Bewegungen, von Occupy über die Tea Party Bewegung bis hin zu Pegida und vermutlich auch bei den Gelbwesten mischen sie plötzlich wieder mit, die 'aufgebrachten Kleinbürger'. Zu sondieren wäre zudem ihr Anteil an der Wählerbasis der AfD. Sozialstatistisch werden sie in Wahlanalysen und Demonstrationsbefragungen oft nicht einmal erkannt, da meist nur simple soziodemographische Fragebögen zum Einsatz kommen, in denen für Mentalitäts- und Charaktermerkmale keine Items vorhanden sind (und die zu erheben umfassende qualitativ-empirische Studien erfordern würde). Weil also der Unterschied zwischen traditionellen Arbeiter- und alten wie neuen Kleinbürgermilieus in den häufig auf bloße Einkommensklassen reduzierten Umfragen verloren geht, wird mit Blick auf AfD und Pegida dann oft vorschnell geurteilt, deren Klientel rekrutiere sich aus "der Unterschicht" oder "den Abgehängten". Eine politische Soziologie auf der Höhe der Zeit müsste empirisch aber genau an der Schnittstelle von sozialem Sein und politischem Bewusstsein forschen. Hierfür könnte sie an vielversprechende Theorietraditionen anknüpfen, die es wiederzuentdecken und aufeinander zu beziehen gälte.

In der Übung soll die soziale Bedeutung und die politische Rolle des Kleinbürgertums in Geschichte und Gegenwart untersucht werden. Im Mittelpunkt steht dabei die Frage, wie das Kleinbürgertum (als soziale Lage) mit der Kleinbürgerlichkeit (als Mentalität) zusammenzudenken ist. Das Ziel der Übung besteht also darin, beispielhaft an diesem ambivalenten Klassen- bzw. Milieubegriff den Zusammenhang von sozialer Lage und politischem Bewusstsein im geschichtlichen Kontext und auf Basis unterschiedlicher

Literatur

- Adorno, Theodor W. (2006 [1956]): Theorie der Halbbildung. Frankfurt a. M.: Suhrkamp.
 - Bourdieu, Pierre (1987 [1979]): Die feinen Unterschiede. Kritik der gesellschaftlichen Urteilskraft. Frankfurt a. M.: Suhrkamp
 - Enzensberger, Hans Magnus (1991 [1988]): Mittelmaß und Wahn. Gesammelte Zerstreungen. Frankfurt a. M.: Suhrkamp.
 - Fromm, Erich (1932): Die psychoanalytische Charakterologie und ihre Bedeutung für die Sozialpsychologie. In: Zeitschrift für Sozialforschung 1, 253–277.
 - Kumkar, Nils C. (2018): The Tea Party, Occupy Wall Street, and the Great Recession. Critical Political Theory and Radical Practice. Basingstoke und New York: Palgrave Macmillan.
-

Übung zur Bachelor- und Masterübung am Lehrstuhl Prof. Dr. Stephan Lessenich

Übung

In der Übung stellen Absolventinnen und Absolventen ihre Bachelorarbeit zum jeweiligen Bearbeitungsstand vor. In der Gruppe werden die Untersuchungen und ihr Fortgang diskutiert. Dabei stehen – je nach Stand der Arbeit – Fragen der Themenspezifikation, Wahl der Methode, des strukturellen Aufbaus, der Literaturlauswahl und schließlich der Interpretation der Ergebnisse im Vordergrund.

Die von den Studierenden zu haltenden Vorträge ermöglichen die Festigung der eigenen Präsentationskompetenz und schulen die Fähigkeit zur Argumentation. Die anschließende Diskussion hilft, den eigenen Forschungsprozess kritisch zu reflektieren. Wesentliche Arbeitsschritte des wissenschaftlichen Arbeitens werden semesterbegleitend bedarfsgerecht vertieft.

Literatur

- Eco, Umberto (2005): Wie man eine wissenschaftliche Abschlussarbeit schreibt. Heidelberg: C.F. Müller UTB.
- Esselborn-Krumbiegel, Helga (2008): Von der Idee zum Text. Paderborn: Schöningh UTB.
- Franck, Norbert & Sary, Joachim (2011): Die Technik wissenschaftlichen Arbeitens. Paderborn: Schöningh UTB.
- Kornmeier, Martin (2012): Wissenschaftlich schreiben leicht gemacht für Bachelor, Master und Dissertation. Bern/Stuttgart/Wien: Haupt UTB.
- Leuze, Kathrin/von Unger, Hella (2015): Wissenschaftliches Arbeiten im Soziologiestudium. Paderborn: Fink.
- Wolfsberger, Judith (2010): Frei geschrieben: Mut, Freiheit und Strategie für wissenschaftliche Abschlussarbeiten. Stuttgart: Böhlau UTB.

Lehrveranstaltungen im Wintersemester 2018/19

Innenwelten des Kapitalismus – kritische Subjekttheorien in Sozialwissenschaften und Sozialpsychologie

Übung

Die Befreiung aus persönlichen Abhängigkeitsverhältnissen wie dem Lehns- oder Zunftwesen markierte den Übergang zur europäischen Moderne. Die Idee eines autonomen Subjekts - formuliert in den Schriften der Aufklärung - wurde im Zuge der bürgerlichen Revolutionen sogar konstitutionell verankert: 1789 proklamierte die französische Nationalversammlung die Freiheit eines jeden Bürgers, „alles tun zu können, was einem anderen nicht schadet“. Jedoch schon rund ein Jahrhundert später fiel die Geburt von Sozialwissenschaft und Psychoanalyse unmittelbar zusammen mit wiederkehrenden Verwerfungen in Wirtschaft und Gesellschaft, welche die Subjekte gewaltsam in die Schranken ihrer Autonomie verwiesen. Was war mit dem bürgerlichen Subjekt geschehen? War es noch sprichwörtlich „Herr im eigenen Hause“, oder spielten sich hinter dem Rücken der Handelnden Dinge ab, von denen sie nichts wussten, vielleicht aber etwas ahnten, da sie ihnen immer wieder in Form von Symptomen – als Krankheit, Krise oder Krieg – gegenübertraten.

Eine zentrale Aufgabe der soziologischen Disziplin ist es, die strukturellen Bedingungen des individuellen Handelns, Denkens und Wollens zu sondieren. Diese Bedingungen begrifflich zu bestimmen, ist in letzter Konsequenz eine Frage der (stets auch normativen) Axiomatik der eigenen Theoriebildung. Vor allem in den materialistischen und kritischen Gesellschaftstheorien wurde wiederholt darauf hingewiesen, dass relativ autonom unter kapitalistischen Verhältnissen seit jeher nur sein konnte, wer über entsprechende Ressourcen verfügt – also über die notwendige ‚Kapitalausstattung‘, um dem alltäglichen Überlebenskampf der mittellosen Klassen zu entgehen. Denn an der (subtilen) Gewalttätigkeit marktförmiger Zurichtung und den Zumutungen sozialpolitischer Aktivierung offenbart sich insbesondere im Verhältnis zur Lohnarbeit bis heute das Spannungsfeld zwischen Anspruch und Wirklichkeit der aufklärerischen Losung „alles tun zu können“. Ist das ‚autonome‘ Subjekt selbst also schon immer Fiktion gewesen? Oder ist Subjektivierung eine Klassenfrage? Wo liegen die Grenzen bürgerlicher Subjektconstitution, bzw. woran scheitert diese historisch? Und in welchem Verhältnis stehen Subjekt und Gesellschaft, bzw. inwiefern wandelt sich dieses Verhältnis im Kontext unterschiedlicher Phasen des Kapitalismus?

In der Übung werden Schlüsseltheoreme aus Soziologie, Psychoanalyse und Sozialpsychologie gemeinsam erschlossen und subjekttheoretische Ansätze von u.a. Marx, Freud, Fromm, Adorno, Marcuse, Foucault und Ehrenberg rekonstruiert. Die jeweiligen Theorien werden einerseits in ihren historischen Kontext, andererseits in ihren wissenschaftlichen Zusammenhang eingeordnet und diskutiert. Begleitend werden wir einschlägige Sekundär- und Forschungsliteratur heranziehen, die nicht nur bei der Erschließung der Primärliteratur helfen sollen, sondern auch einen Einblick in Debatten und Theoriegeschichte vermitteln.

Literatur

- Busch, Hans-Joachim (Hrsg.) (2007): Spuren des Subjekts. Positionen psychoanalytischer Sozialpsychologie. Schriften des Sigmund-Freud-Instituts. Reihe 3, Psychoanalytische Sozialpsychologie, Bd. 1. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht.
- Demirovic, Alex; Kaindl, Christina; Krovoza, Alfred (Hrsg.) (2010): Das Subjekt - zwischen Krise und Emanzipation. Münster: Westfälisches Dampfboot.
- Eichler, Lutz (2013): System und Selbst. Arbeit und Subjektivität im Zeitalter ihrer strategischen Anerkennung. Bielefeld: Transcript.
- Kaindl, Christina (Hrsg.) (2007): Subjekte im Neoliberalismus. Marburg: BdWi-Verl.
- Keupp, Heiner (Hrsg.) (1994). Zugänge zum Subjekt. Perspektiven einer reflexiven Sozialpsychologie. Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- Koppetsch, Cornelia (Hrsg.) (2011): Nachrichten aus den Innenwelten des Kapitalismus. Zur Transformation moderner Subjektivität. Wiesbaden: VS.
- Krasmann, Susanne; Volkmer, Michael (Hrsg.) (2007): Michel Foucaults "Geschichte der Gouvernementalität" in den Sozialwissenschaften: internationale Beiträge. Bielefeld: transcript.

Einführung in das wissenschaftliche Arbeiten

Übung

Diese Übung führt in Techniken des Wissenschaftlichen Arbeitens in der Soziologie ein. Wesentliche Inhalte sind Literaturrecherche, korrekte Zitation, die Anfertigung schriftlicher Arbeiten sowie Techniken der Präsentation sozialwissenschaftlicher Ergebnisse. Lernziel ist

der Erwerb grundlegender wissenschaftlicher Arbeitstechniken, welche im Verlauf des Soziologiestudiums von zentraler Bedeutung sind.

Literatur

- Leuze, Kathrin / von Unger, Hella (2015): Wissenschaftliches Arbeiten im Soziologiestudium: Eine Einführung. München: W. Fink UTB.

Lehrveranstaltungen im Sommersemester 2018

Krise und Ressentiment

Übung

Die Befunde langjähriger Studien (z.B. Heitmeyer 2011; Decker/Kiess/Brähler 2013) legen die Annahme nahe, dass bestimmte menschenfeindliche Einstellungen in Zeiten ökonomischer Krise wieder Konjunktur haben. Natürlich ist die Entdeckung dieses Zusammenhangs nicht neu. Seit der Great Depression 1929 wurden in Soziologie, Sozialpsychologie und Politikwissenschaft verschiedenste Theorieansätze entwickelt, um zu überprüfen, ob bzw. wie sich strukturell bedingte Abstiegsbefürchtungen und Ohnmachtserfahrungen in Ressentiments und Autoritarismus übersetzen. Bis heute konkurrieren diverse Hypothesen um Erklärungskraft. Das analytische Instrumentarium zur Erfassung menschenfeindlicher Einstellungsmuster wurde in den letzten Jahrzehnten stark verfeinert und differenziert, so dass Korrelationen zwischen bestimmten Einstellungsdimensionen und sozialstrukturellen Merkmalen wie Einkommen oder Erwerbsstatus eindeutig sichtbar werden. Beispielsweise stimmen Befragte, die mehrfach die Erfahrung der Arbeitslosigkeit gemacht haben, fremdenfeindlichen Aussagen wie „Wenn Arbeitsplätze knapp werden, sollte man die Ausländer wieder in ihre Heimat zurückschicken“ doppelt so häufig zu wie Personen, die sich noch nie arbeitslos melden mussten (vgl. Decker/Kiess/Brähler 2013, 90). Zugleich stellt sich die Frage, weshalb die Zustimmungswerte in diesen Dimensionen ausgerechnet in Mecklenburg-Vorpommern und Bayern auf einem ähnlich hohen Niveau von rund 30 % liegen (Decker/Kiess/Brähler 2015, 75). Die Erhebung und Quantifizierung einzelner Faktoren beleuchtet also zwar zunehmend den strukturellen Problemzusammenhang und die Dynamik im Zeitverlauf, vermag die konkreten Vorgänge in den Subjekten jedoch kaum begreifen.

In der Übung soll überprüft werden, ob sich ausgewählte Erklärungsansätze (z.B. Thesen sozialer Desintegration, relativer Deprivation, Prekarisierung und politischer Entfremdung) entlang der Problematik „Krise“ überschneiden, durchkreuzen und möglicherweise bündeln lassen. Insbesondere analytisch sozialpsychologischen Ansätzen dürfte hier eine zentrale Vermittlungsleistung zukommen, denn sie begreifen soziale Angst als zentralen Faktor bei der Ausbildung von Ressentiments.

Deshalb werden wir uns eingangs dem Phänomen der Krise als sozialer Realität und subjektiver Erfahrung widmen und Krisendynamiken in jüngsten gesellschaftlichen Entwicklungen nachzeichnen. In einem zweiten Schritt werden wir den Begriff des Ressentiments schärfen, spezifische Theoreme gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit (z.B. Rassismus, Antisemitismus, Sozialchauvinismus) kennen lernen und relevante

Theorieansätze diskutieren. Abschließend soll die Erklärungskraft dieser Modelle, speziell im Hinblick auf unsere Frage nach dem „inneren“ Zusammenhang von Krise und Ressentiment, an aktuellen Phänomenen erprobt werden.

Literatur

- Brunner, Markus/Lohl, Jan/Pohl, Rolf/Schwietring, Marc/Winter, Sebastian (Hrsg.), 2012: Politische Psychologie heute? Themen, Theorien und Perspektiven der psychoanalytischen Sozialforschung, Giessen: Psychosozial-Verlag.
- Butterwegge, Christoph/Hentges, Gudrun, 2008: Rechtspopulismus, Arbeitswelt und Armut, Opladen: B. Budrich
- Claussen, Detlev, 2000: Aspekte der Alltagsreligion. Ideologiekritik unter veränderten gesellschaftlichen Bedingungen, Frankfurt am Main: Verlag Neue Kritik.
- Decker, Oliver/Kiess, Johannes/Brähler, Elmar, 2015: Rechtsextremismus der Mitte und sekundärer Autoritarismus, Giessen: Psychosozial-Verlag.
- Decker, Oliver/Kiess, Johannes/Brähler, Elmar, 2013: Rechtsextremismus der Mitte. Eine sozialpsychologische Gegenwartsdiagnose, Giessen: Psychosozial-Verlag.
- Heitmeyer, Wilhelm, 2011: Deutsche Zustände: Folge 10, Berlin: Suhrkamp.

Einführung in das wissenschaftliche Arbeiten

Übung

Diese Übung führt in Techniken des Wissenschaftlichen Arbeitens in der Soziologie ein. Wesentliche Inhalte sind Literaturrecherche, korrekte Zitation, die Anfertigung schriftlicher Arbeiten sowie Techniken der Präsentation sozialwissenschaftlicher Ergebnisse. Lernziel ist der Erwerb grundlegender wissenschaftlicher Arbeitstechniken, welche im Verlauf des Soziologiestudiums von zentraler Bedeutung sind.

Literatur

- Leuze, Kathrin / von Unger, Hella (2015): Wissenschaftliches Arbeiten im Soziologiestudium: Eine Einführung. München: W. Fink UTB.

Lehrveranstaltungen im Wintersemester 2017/18

Die Metamorphosen der sozialen Frage

Übung

Im Jahr 1995 veröffentlichte der französische Soziologe Robert Castel (+ 1993 bis † 2013) eine weit über die Arbeits- und Industriesozilogie hinaus rezipierte Monographie über „Die Metamorphosen der sozialen Frage. Ein Chronik der Lohnarbeit.“ Über diese an den Methoden der Kultursoziologie und der Sozialgeschichte orientierte Studie heißt es im Klappentext:

„Robert Castel stellt sich in diesem brillant geschriebenen Werk gegen die Floskel vom 'Ende der Arbeit'. In einem breit angelegten historischen Panorama entfaltet er den langen Weg, der die Lohnarbeit von der elendsten und würdelosesten Lage zum Modell der Produktion

gesellschaftlichen Reichtums geführt hat, welches materielle Sicherheit und soziale Identität gewährleistete. Unsere aktuelle Krise wirft in verwandelter Form die gebannt geglaubten sozialen Fragen der europäischen Geschichte erneut auf, wobei sie weit über das Problem sozialer Ausgrenzung am Rand unserer Gesellschaft hinausgreift. Das heute spürbare Prekärwerden der Arbeit bringt unser mühsam über Jahrhunderte hinweg erbautes Modell gesellschaftlichen Zusammenhalts, die Lohnarbeitsgesellschaft, ins Wanken.“

In der Übung werden wir das Buch chronologisch komplett lesen und dabei sowohl Castels spezifische Argumentation, als auch einige für das Verständnis notwendige theoretische Grundlagen erarbeiten. Im Fokus soll dabei die Figur des Vagabunden stehen, dessen soziale Position und Bedeutung in den „Metamorphosen“ vom späten Mittelalter bis in die Gegenwart immer wieder skizziert wird. Denn offensichtlich schreibt Castel, so lautet die Grundidee dieser Lehrveranstaltung, nicht nur eine Geschichte der Arbeitslosigkeit und Prekarität, sondern auch eine Geschichte von Wohnungslosigkeit und Sozialfürsorge, die seit Beginn der frühen Neuzeit stets mit der nicht selten gewaltsamen Disziplinierung zur Lohnarbeit verknüpft war. Die Frage dieser Übung lautet also, inwiefern der Diskurs über vermeintlich überzählige und umherziehende „Arbeitsunwillige“, der je nach konjunktureller Lage immer bestimmte soziale Klassen definierte, stigmatisierte und exkludierte, ein Indikator für das Ausmaß der sozialen Frage letztlich auch im 21. Jahrhundert sein kann. Zu erforschen gilt es in diesem Lektürekurs folglich nicht nur die historische und soziale Realität hinter den sich bis heute hartnäckig haltenden Zuschreibungen und stereotypen Bildern über Bettler, Vaganten und 'Nichtsesshafte', sondern auch die Bedeutung dieser 'sozialchauvinistischen' Zuschreibungen und Bilder für diejenigen, die bislang ökonomisch (noch) weitgehend abgesichert scheinen. Als fruchtbar für solch eine Analyse dürfte sich der Vergleich zwischen dem neuzeitlichen Ressentiment gegen 'Vagabunden' und bestimmten Elementen des Antiziganismus und des Antisemitismus erweisen.

Begleitend zur Lektüre der „Metamorphosen“ werden wir uns deshalb mit Theoriebausteinen von Marx, Bourdieu, Foucault und aus dem Umfeld der Kritischen Theorie beschäftigen.

Literatur

- Bourdieu, Pierre, 1998: Prekarität ist überall. In: ders., Gegenfeuer. Wortmeldungen im Dienste des Widerstands gegen die neoliberale Invasion. Konstanz: UVK, 96-102.
- Castel, Robert, 2000 [1995]: Die Metamorphosen der sozialen Frage. Eine Chronik der Lohnarbeit. Konstanz: UVK.
- Castel, Robert/Dörre, Klaus (Hrsg.), 2009: Prekarität, Abstieg, Ausgrenzung. Die soziale Frage am Beginn des 21. Jahrhunderts. Frankfurt a. M.: Campus.
- Marx, Karl/Engels, Friedrich, 1962 [1867]: Die sogenannte ursprüngliche Akkumulation. Vierundzwanzigstes Kapitel. In: dies., Werke MEW Bd. 23. Berlin: Dietz, 741-791.
- Sachße, Christoph/Tennstedt, Florian, 1980: Über den Zusammenhang von Armut, Arbeit und Staat. Zur historischen Entwicklung der Armenfürsorge in Deutschland (1400 bis 1900). In: Theorie und Praxis der sozialen Arbeit 31 (9). Münster: Votum-Verlag, 329-338.

Rechtspopulismus und Autoritarismus in Zeiten von Prekarisierung und ökonomischen Krisen

Übung

Vier Mal zog im Jahr 2016 die "Alternative für Deutschland" (AfD) mit einem zweistelligen Ergebnis in Länderparlamente ein. Während in den westdeutschen Bundesländern die

Wahlervoten von 12 % (Rheinland-Pfalz) und 15 % (Baden-Württemberg) für einen Aufschrei in der politischen Arena sorgten, wählte in Sachsen-Anhalt und Mecklenburg-Vorpommern mehr als jeder Fünfte die erst vor vier Jahren gegründete Partei. Wie ist dieser scheinbar plötzliche Erfolg der Rechtspopulisten soziologisch zu erklären? Welche Teile der Bevölkerung wählen rechts und warum?

Nehmen wir beispielsweise die Landtagswahl in Mecklenburg-Vorpommern im September 2016: Analysen* zufolge war die Hälfte derjenigen, die dort die AfD gewählt hatten, zwischen 30 und 59 Jahre alt. Mehr als ein Viertel der Wählergruppe hat mittlere Reife, 18 % haben die Hauptschule absolviert und fast jeder Dritte hat Abitur oder einen Hochschulabschluss. Die Wählerkreise der Rechtspopulisten rekrutieren sich überdurchschnittlich aus dem Milieu der Arbeiter und der Selbstständigen. Die Wählerfluktuation ist hoch und umfasst beinahe das gesamte politische Spektrum: heutige AfD-Wähler kommen zu relativ gleichen Teilen von den Mitteparteien (SPD 17 % und CDU 15 %) und der NPD (16 %). Rund 12 % sind von der Linken übergewechselt. Vor allem aber konnte die AfD in Mecklenburg-Vorpommern vormalige Nichtwähler mobilisieren, die nun mehr als ein Drittel ihres Klientels bilden.

Die Daten ergeben kein eindeutiges Bild und bedürfen einer differenzierten Analyse. Denn die nicht erst seit Kurzem zu beobachtende rassistisch-xenophobische Diskursverschiebung, die im Übrigen historische Vorläufer hat und sich in scheinbar konjunkturellen Zyklen mithilfe abgewandelter Themensetzungen stets neu zu aktualisieren scheint, entfaltet Attraktivität quer durch alle Bevölkerungsschichten. Dem wachsenden Erfolg des Rechtspopulismus ist also - in der Bundesrepublik ebenso wie in Europa - nicht mit simplifizierenden Zuschreibungen zu begegnen (Stichwort: "ungebildet und arbeitslos").

In der Lehrveranstaltung soll deshalb die Frage im Vordergrund stehen, wie sich die Zielgruppe rechtspopulistischer Agitation sozialstrukturell und milieutheoretisch bestimmen lässt. Nach einführender Auseinandersetzung mit theoretischen und methodologischen Problemen der sozialwissenschaftlichen Erforschung des Zusammenhangs zwischen Sein und Bewusstsein, sollen im ersten Analyseschritt einschlägige Untersuchungen rechter Wählerschaften aus dem Kontext der frühen kritischen Theorie rekonstruiert und diskutiert werden. Anschließend sollen die Lücken dieser Pionierstudien mithilfe jüngerer milieutheoretisch informierter Ansätze gefüllt werden, welche unter anderem mit Bourdieus Modell des sozialen Raums operieren. Im Großen und Ganzen soll somit ein theoriegeschichtlicher und zugleich geschichtlicher Bogen geschlagen werden: von der wegweisenden 'Arbeiter- und Angestelltenstudie' Erich Fromms Ende der 1920er über die um 1945 entstandenen Studien zum Autoritären Charakter (Adorno et al.) bis hin zu den „Sozialen Milieus im gesellschaftlichen Strukturwandel“ um 1990 (Vester et al.). Komplementär dazu werden wir Untersuchungen zum Aufstieg rechtspopulistischer Parteien im Zuge der Neoliberalisierung Europas sowie Studien zur populistischen Verarbeitung von Prekarität und schließlich die aktuelle Leipziger „Mitte“-Studie auf ihren soziologischen Erkenntnisgehalt hin untersuchen. Letztlich soll somit das spezifische Attraktivitätspotenzial bestimmter rechtspopulistischer Diskurse für konkrete soziale Gruppen und Milieus herausgearbeitet werden. Die Analyse wird flankiert von Theoriebausteinen aus dem Umfeld der materialistischen Krisentheorie, der sozialpsychologischen Theorie des Ressentiments und der gegenwärtigen Prekarisierungsforschung.

* Vgl. Munzinger, Paul: Der AfD-Wähler ist männlich und ungebildet? So einfach ist es nicht. In: sueddeutsche.de vom 4. September 2016.

Literatur

- Adorno, Theodor W./Horkheimer, Max, 1997 [1952]: Vorurteil und Charakter. In: Soziologische Schriften II. Gesammelte Schriften 9.2 (hrsg. von Rolf Tiedemann). Frankfurt a. M.: Suhrkamp, 360–373.
- Betz, Hans-Georg, 2001: Radikaler Rechtspopulismus im Spannungsfeld zwischen neoliberalistischen Wirtschaftskonzepten und antiliberaler autoritärer Ideologie. In: Loch, Dietmar/Heitmeyer, Wilhelm (Hrsg.), Schattenseiten der Globalisierung. Frankfurt a. M.: Suhrkamp, 167–185.
- Brähler, Elmar/Decker, Oliver/Kiess, Johannes (Hrsg.), 2016: Die enthemmte Mitte: autoritäre und rechtsextreme Einstellung in Deutschland. Die Leipziger „Mitte“-Studie 2016. Gießen: Psychosozial-Verlag.
- Brinkmann, Ulrich/Dörre, Klaus/Röbenack, Silke (Hrsg.), 2006: Prekäre Arbeit. Ursachen, Ausmaß, soziale Folgen und subjektive Verarbeitungsformen unsicherer Beschäftigungsverhältnisse. Bonn: Friedrich-Ebert-Stiftung.
- Butterwegge, Christoph/Hentges, Gudrun (Hrsg.), 2008: Rechtspopulismus, Arbeitswelt und Armut. Befunde aus Deutschland, Österreich und der Schweiz. Opladen: Budrich.
- Butterwegge, Christoph/Cremer, Janine/Häusler, Alexander/Hentges, Gudrun/Pfeiffer, Thomas/Reißlandt, Carolin/Salzborn, Samuel (Hrsg.), 2002: Themen der Rechten - Themen der Mitte: Zuwanderung, demografischer Wandel und Nationalbewusstsein. Opladen: Leske + Budrich.
- Falter, Jürgen W., 1982: Radikalisierung des Mittelstandes oder Mobilisierung der Unpolitischen? Die Theorien von Seymour Martin Lipset und Reinhard Bendix über die Wählerschaft der NSDAP im Lichte neuerer Forschungsergebnisse. In: Steinbach, Peter (Hrsg.), Probleme politischer Partizipation im Modernisierungsprozess. Stuttgart: Klett-Cotta, 438–469.
- Flecker, Jörg/Krenn, Manfred, 2009: Politische Verarbeitungsformen gefühlter sozialer Unsicherheit. „Attraktion Rechtspopulismus“. In: Castel, Robert/Dörre, Klaus (Hrsg.), Prekarität, Abstieg, Ausgrenzung. Die soziale Frage am Beginn des 21. Jahrhunderts. Frankfurt a. M.: Campus, 323–333.
- Fromm, Erich, 1980 [1930]: Arbeiter und Angestellte am Vorabend des Dritten Reiches. Eine sozialpsychologische Untersuchung. Stuttgart: Dt. Verlagsanstalt.
- Häusler, Alexander (Hrsg.), 2008: Rechtspopulismus als „Bürgerbewegung“. Kampagnen gegen Islam und Moscheebau und kommunale Gegenstrategien. Wiesbaden: VS.
- Häusler, Alexander (Hrsg.), 2016: Die Alternative für Deutschland. Programmatik, Entwicklung und politische Verortung, Wiesbaden: VS.
- Kraushaar, Wolfgang, 1994: Extremismus der Mitte. Zur Geschichte einer soziologischen und sozialhistorischen Interpretationsfigur. In: Lohmann, Hans-Martin (Hrsg.), Extremismus der Mitte. Vom rechten Verständnis deutscher Nation. Frankfurt a. M.: Fischer Taschenbuch Verlag, 23–50.
- Langenbacher, Nora/Schellenberg, Britta (Hrsg.), 2011: Ist Europa auf dem „rechten“ Weg? Rechtsextremismus und Rechtspopulismus in Europa. Berlin: Friedrich-Ebert-Stiftung.
- Lipset, Seymour M., 1959: Der „Faschismus“ - die Linke, die Rechte und die Mitte. In: Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie 11 (3), 401–444.
- Sommer, Bernd, 2010: Prekarisierung und Ressentiments. Soziale Unsicherheit und rechtsextreme Einstellungen in Deutschland. Wiesbaden: VS.
- Zick, Andreas/Küpper, Beate, 2006: Politische Mitte. Normal feindselig. In: Heitmeyer, Wilhelm (Hrsg.), Deutsche Zustände. Folge 4. Frankfurt a. M.: Suhrkamp, 115–134.

- Zick, Andreas/Küpper, Beate (Hrsg.), 2015: Wut, Verachtung, Abwertung. Rechtspopulismus in Deutschland. Bonn: Dietz.

Lehrveranstaltungen im Sommersemester 2017

Die Metamorphosen der sozialen Frage

Übung

Im Jahr 1995 veröffentlichte der französische Soziologe Robert Castel (+ 1993 bis † 2013) eine weit über die Arbeits- und Industriesoziologie hinaus rezipierte Monographie über „Die Metamorphosen der sozialen Frage. Ein Chronik der Lohnarbeit.“ Über diese an den Methoden der Kulturosoziologie und der Sozialgeschichte orientierte Studie heißt es im Klappentext:

„Robert Castel stellt sich in diesem brillant geschriebenen Werk gegen die Floskel vom 'Ende der Arbeit'. In einem breit angelegten historischen Panorama entfaltet er den langen Weg, der die Lohnarbeit von der elendsten und würdelosesten Lage zum Modell der Produktion gesellschaftlichen Reichtums geführt hat, welches materielle Sicherheit und soziale Identität gewährleistete. Unsere aktuelle Krise wirft in verwandelter Form die gebannt geglaubten sozialen Fragen der europäischen Geschichte erneut auf, wobei sie weit über das Problem sozialer Ausgrenzung am Rand unserer Gesellschaft hinausgreift. Das heute spürbare Prekärwerden der Arbeit bringt unser mühsam über Jahrhunderte hinweg erbautes Modell gesellschaftlichen Zusammenhalts, die Lohnarbeitsgesellschaft, ins Wanken.“

In der Übung werden wir das Buch chronologisch komplett lesen und dabei sowohl Castels spezifische Argumentation, als auch einige für das Verständnis notwendige theoretische Grundlagen erarbeiten. Im Fokus soll dabei die Figur des Vagabunden stehen, dessen soziale Position und Bedeutung in den „Metamorphosen“ vom späten Mittelalter bis in die Gegenwart immer wieder skizziert wird. Denn offensichtlich schreibt Castel, so lautet die Grundidee dieser Lehrveranstaltung, nicht nur eine Geschichte der Arbeitslosigkeit und Prekarität, sondern auch eine Geschichte von Wohnungslosigkeit und Sozialfürsorge, die seit Beginn der frühen Neuzeit stets mit der nicht selten gewaltsamen Disziplinierung zur Lohnarbeit verknüpft war. Die Frage dieser Übung lautet also, inwiefern der Diskurs über vermeintlich überzählige und umherziehende „Arbeitsunwillige“, der je nach konjunktureller Lage immer bestimmte soziale Klassen definierte, stigmatisierte und exkludierte, ein Indikator für das Ausmaß der sozialen Frage letztlich auch im 21. Jahrhundert sein kann. Zu erforschen gilt es in diesem Lektürekurs folglich nicht nur die historische und soziale Realität hinter den sich bis heute hartnäckig haltenden Zuschreibungen und stereotypen Bildern über Bettler, Vaganten und 'Nichtsesshafte', sondern auch die Bedeutung dieser 'sozialchauvinistischen' Zuschreibungen und Bilder für diejenigen, die bislang ökonomisch (noch) weitgehend abgesichert scheinen. Als fruchtbar für solch eine Analyse dürfte sich der Vergleich zwischen dem neuzeitlichen Ressentiment gegen 'Vagabunden' und bestimmten Elementen des Antiziganismus und des Antisemitismus erweisen.

Begleitend zur Lektüre der „Metamorphosen“ werden wir uns deshalb mit Theoriebausteinen von Marx, Bourdieu, Foucault und aus dem Umfeld der Kritischen Theorie beschäftigen.

Literatur

- Bourdieu, Pierre, 1998: Prekarität ist überall. In: ders., Gegenfeuer. Wortmeldungen im Dienste des Widerstands gegen die neoliberale Invasion. Konstanz: UVK, 96-102.
- Castel, Robert, 2000 [1995]: Die Metamorphosen der sozialen Frage. Eine Chronik der Lohnarbeit. Konstanz: UVK.
- Castel, Robert/Dörre, Klaus (Hrsg.), 2009: Prekarität, Abstieg, Ausgrenzung. Die soziale Frage am Beginn des 21. Jahrhunderts. Frankfurt a. M.: Campus.
- Marx, Karl/Engels, Friedrich, 1962 [1867]: Die sogenannte ursprüngliche Akkumulation. Vierundzwanzigstes Kapitel. In: dies., Werke MEW Bd. 23. Berlin: Dietz, 741-791.
- Sachße, Christoph/Tennstedt, Florian, 1980: Über den Zusammenhang von Armut, Arbeit und Staat. Zur historischen Entwicklung der Armenfürsorge in Deutschland (1400 bis 1900). In: Theorie und Praxis der sozialen Arbeit 31 (9). Münster: Votum-Verlag, 329-338.

Einführung in das Wissenschaftliche Arbeiten

Übung

Diese Übung führt in Techniken des Wissenschaftlichen Arbeitens in der Soziologie ein. Wesentliche Inhalte sind Literaturrecherche, korrekte Zitation, die Anfertigung schriftlicher Arbeiten sowie Techniken der Präsentation sozialwissenschaftlicher Ergebnisse. Lernziel ist der Erwerb grundlegender wissenschaftlicher Arbeitstechniken, welche im Verlauf des Soziologiestudiums von zentraler Bedeutung sind.

Literatur

- Leuze, Kathrin / von Unger, Hella (2015): Wissenschaftliches Arbeiten im Soziologiestudium: Eine Einführung. München: W. Fink UTB.

Lehrveranstaltungen im Wintersemester 2016/17

Soziologie des Wohnens und der Wohnungslosigkeit

Übung

Nach acht Jahren Wirtschaftskrise hat die Wohnungslosigkeit sowohl in der europäischen Peripherie als auch in Kerneuropa einen Höchststand erreicht. Bereits während der ersten drei Krisenjahre wuchs die Zahl der Wohnungslosen in Griechenland um 25 %. In Spanien, wo die Krise 2007 mit dem Platzen einer jahrelangen ‚Immobilienblase‘ eingeläutet wurde, wurden allein bis 2012 über 400.000 Haushalte zwangsgeräumt, während im gesamten Land der Putz von unbewohnten Geisterstädten und halbfertigen Apartment-Siedlungen bröckelt. Und auch in Deutschland steigt seit 2008 die Zahl der Wohnungslosen um jährlich mehr als 10.000 Personen an, so dass die BAG W bereits eine Prognose veröffentlichte, wonach im Jahr 2018 mehr als eine halbe Million Menschen betroffen sein werden. Überdurchschnittlich wächst der Anteil derjenigen, die „Platte machen“, also unter freiem Himmel schlafen müssen. Auch nahm der Anteil an Menschen mit Migrationshintergrund unter den Wohnungslosen kontinuierlich zu und lag 2014 bei 31 %. In Anbetracht der marginalisierenden und exkludierenden Effekte der deutschen Zuwanderungspolitik im

Kontext eines auf Abschottung und Illegalisierung zielenden europäischen Migrationsregimes dürfte sich dieser Trend fortsetzen.

Ziel der Übung ist es, Diskurse und Bilder über Obdachlose im Kontext verschärfter Wohnungsnot und vor dem Hintergrund einer multiplen Krise des Wohnens zu problematisieren. Besonderes Augenmerk liegt dabei auf ausgewählten historischen und sozialräumlichen Spezifika der Wohnraumfrage, denn München ist nicht gleich Dresden ist nicht gleich Madrid ist nicht gleich Bukarest. Angesichts der europäischen Dimension der aktuellen Krise ist außerdem ein relationaler Zugang erforderlich, der Erkenntnispotenziale hinsichtlich der Frage nach dem Zusammenhang von Migration, Sozialstatus und Wohnungsnot verspricht. Denn wer kündigen muss, weil die Mieten unbezahlbar werden, ist nicht automatisch ein Wohnungsnotfall, jedenfalls solange er die Chance hat, irgendwo eine günstigere Wohnung anzumieten. Wer jedoch aus einer ehemaligen Sozialwohnung in der stadträumlichen Peripherie zwangsgeräumt wird, weil die Mietpreisbindung ausläuft, hat im Regelfall schlechtere Karten auf den Wohnungsmärkten. Und wer ohne Aussicht auf kommunale Unterbringung oder nach abgelehntem Asylbescheid aus einer Erstaufnahmeeinrichtung entlassen wird, landet oftmals direkt auf der Straße.

Wohnungslosigkeit ist also nicht gleich Wohnungslosigkeit, weshalb wir in der Übung vor dem Hintergrund gesellschaftstheoretischer Rahmungen und mithilfe der soziologischen Brille genauer hinschauen wollen. In einem ersten Schritt werden wir krisentheoretische Überlegungen mit aktuellen empirischen Befunden zu Wohnungslosigkeit und Wohnungsnotfällen verknüpfen. Anschließend beleuchten wir subjektive Bewältigungsstrategien, kollektive Organisationsformen und politische Maßnahmen, die auf die europäische Krise des Wohnens reagieren. Am Schluss sollen dann verzerrende Wahrnehmungsmuster von Wohnungslosigkeit entschlüsselt und stereotype Zuschreibungen gegenüber ‚Obdachlosen‘ mit empirischen Befunden und theoretischen Reflexionen konfrontiert werden.

Literatur

- Ludwig-Mayerhofer, Wolfgang (2008): Wohnungslosigkeit. In: Soziologie sozialer Probleme und sozialer Kontrolle. Realitäten. Repräsentationen und Politik. Wiesbaden: VS, 502–512.

Rechtspopulismus in Zeiten der Prekarität. Soziologische Perspektiven auf Politiken der Verunsicherung

Übung im Rahmen der Summerschool 2016 an der Fakultät 15 zum Thema „Populismus“

Zum vierten Mal in diesem Jahr zog die "Alternative für Deutschland" (AfD) am 04.09.2016 mit einem zweistelligen Ergebnis in ein Landesparlament ein. Während in den westdeutschen Bundesländern die Wählerstimmen von 12 % (Rheinland-Pfalz) und 15 % (Baden-Württemberg) für einen Aufschrei in der politischen Arena sorgten, wählte in Sachsen-Anhalt und Mecklenburg-Vorpommern mehr als jeder Fünfte die erst vor drei Jahren gegründete Partei. Wie ist dieser scheinbar plötzliche Erfolg der Rechtspopulisten soziologisch zu erklären? Welche Teile der Bevölkerung wählen rechts und warum?

Jüngsten Analysen* zufolge ist die Hälfte der AfD-Wähler in MV zwischen 30 und 59 Jahre alt. Mehr als ein Viertel hat mittlere Reife, 18 % haben die Hauptschule absolviert und fast jeder Dritte hat Abitur oder einen Hochschulabschluss. Die Wählerkreise der Rechtspopulisten rekrutieren sich überdurchschnittlich aus dem Milieu der Arbeiter und der Selbstständigen. Die Wählerfluktuation ist hoch und umfasst beinahe das gesamte politische Spektrum: heutige AfD-Wähler kommen zu relativ gleichen Teilen von den Mitteparteien

(SPD 17 % und CDU 15 %) und der NPD (16 %). Rund 12 % sind von der Linken übergewechselt. Vor allem aber konnte die AfD in Mecklenburg-Vorpommern vormalige Nichtwähler mobilisieren, die nun mehr als ein Drittel ihres Klientels bilden.

Die Daten ergeben kein eindeutiges Bild und bedürfen einer differenzierten Analyse. Denn die nicht erst seit Kurzem zu beobachtende rassistisch-xenophobische Diskursverschiebung, die im Übrigen historische Vorläufer hat und sich in scheinbar konjunkturellen Zyklen mithilfe abgewandelter Themensetzungen stets neu zu aktualisieren scheint, entfaltet Attraktivität quer durch alle Bevölkerungsschichten. Dem wachsenden Erfolg des Rechtspopulismus ist also - in der Bundesrepublik ebenso wie in Europa - nicht mit simplifizierenden Zuschreibungen zu begegnen (Stichwort: "ungebildet und arbeitslos").

Im soziologischen Modul der diesjährigen Summer School soll deshalb die Frage im Vordergrund stehen, wie sich die Zielgruppe rechtspopulistischer Agitation sozialstrukturell und mileutheoretisch bestimmen lässt. Nach einführender Auseinandersetzung mit den Begriffen „Populismus“ und „Rechtspopulismus“ sowie exemplarischer Beleuchtung ausgewählter Phänomene und Parteien sollen im ersten Analyseschritt einschlägige Untersuchungen rechter Wählerschaften, beginnend mit der wegweisenden 'Arbeiter- und Angestelltenstudie' Erich Fromms Ende der 1920er über die Untersuchungen des Aufstiegs rechtspopulistischer Parteien im Zuge der Neoliberalisierung Europas zu Beginn der 1990er bis hin zu aktuellen Wahlanalysen, auf ihren soziologischen Erkenntnisgehalt hin untersucht werden. In einem zweiten Schritt soll das spezifische Attraktivitätspotenzial bestimmter rechtspopulistischer Diskurse für konkrete soziale Gruppen und Milieus herausgearbeitet werden. Die Analyse wird flankiert von Theoriebausteinen aus dem Umfeld der materialistischen Krisentheorie, der sozialpsychologischen Theorie des Ressentiments und der gegenwärtigen Prekarisierungsforschung.

* Vgl. Munzinger, Paul: Der AfD-Wähler ist männlich und ungebildet? So einfach ist es nicht. In: sueddeutsche.de vom 4. September 2016.

Literatur

- Adorno, Theodor W./Horkheimer, Max, 1997 [1952]: Vorurteil und Charakter. In: Soziologische Schriften II. Gesammelte Schriften 9.2 (hrsg. von Rolf Tiedemann). Frankfurt a. M.: Suhrkamp, 360–373.
- Betz, Hans-Georg, 2001: Radikaler Rechtspopulismus im Spannungsfeld zwischen neoliberalistischen Wirtschaftskonzepten und antiliberaler autoritärer Ideologie. In: Loch, Dietmar/Heitmeyer, Wilhelm (Hrsg.), Schattenseiten der Globalisierung. Frankfurt a. M.: Suhrkamp, 167–185.
- Brähler, Elmar/Decker, Oliver/Kiess, Johannes (Hrsg.), 2016: Die enthemmte Mitte: autoritäre und rechtsextreme Einstellung in Deutschland. Die Leipziger „Mitte“-Studie 2016. Gießen: Psychosozial-Verlag.
- Brinkmann, Ulrich/Dörre, Klaus/Röbenack, Silke (Hrsg.), 2006: Prekäre Arbeit. Ursachen, Ausmaß, soziale Folgen und subjektive Verarbeitungsformen unsicherer Beschäftigungsverhältnisse. Bonn: Friedrich-Ebert-Stiftung.
- Butterwegge, Christoph/Hentges, Gudrun (Hrsg.), 2008: Rechtspopulismus, Arbeitswelt und Armut. Befunde aus Deutschland, Österreich und der Schweiz. Opladen: Budrich.
- Butterwegge, Christoph/Cremer, Janine/Häusler, Alexander/Hentges, Gudrun/Pfeiffer, Thomas/Reißlandt, Carolin/Salzborn, Samuel (Hrsg.), 2002: Themen der Rechten - Themen der Mitte: Zuwanderung, demografischer Wandel und Nationalbewusstsein. Opladen: Leske + Budrich.
- Falter, Jürgen W., 1982: Radikalisierung des Mittelstandes oder Mobilisierung der Unpolitischen? Die Theorien von Seymour Martin Lipset und Reinhard Bendix über

die Wählerschaft der NSDAP im Lichte neuerer Forschungsergebnisse. In: Steinbach, Peter (Hrsg.), Probleme politischer Partizipation im Modernisierungsprozess. Stuttgart: Klett-Cotta, 438–469.

- Flecker, Jörg/Krenn, Manfred, 2009: Politische Verarbeitungsformen gefühlter sozialer Unsicherheit. „Attraktion Rechtspopulismus“. In: Castel, Robert/Dörre, Klaus (Hrsg.), Prekarität, Abstieg, Ausgrenzung. Die soziale Frage am Beginn des 21. Jahrhunderts. Frankfurt a. M.: Campus, 323–333.
- Fromm, Erich, 1980 [1930]: Arbeiter und Angestellte am Vorabend des Dritten Reiches. Eine sozialpsychologische Untersuchung. Stuttgart: Dt. Verlagsanstalt.
- Häusler, Alexander (Hrsg.), 2008: Rechtspopulismus als „Bürgerbewegung“. Kampagnen gegen Islam und Moscheebau und kommunale Gegenstrategien. Wiesbaden: VS.
- Häusler, Alexander (Hrsg.), 2016: Die Alternative für Deutschland. Programmatik, Entwicklung und politische Verortung, Wiesbaden: VS.
- Kraushaar, Wolfgang, 1994: Extremismus der Mitte. Zur Geschichte einer soziologischen und sozialhistorischen Interpretationsfigur. In: Lohmann, Hans-Martin (Hrsg.), Extremismus der Mitte. Vom rechten Verständnis deutscher Nation. Frankfurt a. M.: Fischer Taschenbuch Verlag, 23–50.
- Langenbacher, Nora/Schellenberg, Britta (Hrsg.), 2011: Ist Europa auf dem „rechten“ Weg? Rechtsextremismus und Rechtspopulismus in Europa. Berlin: Friedrich-Ebert-Stiftung.
- Lipset, Seymour M., 1959: Der „Faschismus“ - die Linke, die Rechte und die Mitte. In: Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie 11 (3), 401–444.
- Sommer, Bernd, 2010: Prekarisierung und Ressentiments. Soziale Unsicherheit und rechtsextreme Einstellungen in Deutschland. Wiesbaden: VS.
- Zick, Andreas/Küpper, Beate, 2006: Politische Mitte. Normal feindselig. In: Heitmeyer, Wilhelm (Hrsg.), Deutsche Zustände. Folge 4. Frankfurt a. M.: Suhrkamp, 115–134.
- Zick, Andreas/Küpper, Beate (Hrsg.), 2015: Wut, Verachtung, Abwertung. Rechtspopulismus in Deutschland. Bonn: Dietz.

Einführung in das wissenschaftliche Arbeiten

Übung

Diese Übung führt in Techniken des Wissenschaftlichen Arbeitens in der Soziologie ein. Wesentliche Inhalte sind Literaturrecherche, korrekte Zitation, die Anfertigung schriftlicher Arbeiten sowie Techniken der Präsentation sozialwissenschaftlicher Ergebnisse. Lernziel ist der Erwerb grundlegender wissenschaftlicher Arbeitstechniken, welche im Verlauf des Soziologiestudiums von zentraler Bedeutung sind.

Lehrveranstaltungen im Sommersemester 2016

Sozialchauvinismus und Diskurse über „Asozialität“

Übung

1: An einem zugig-kalten Januarabend treiben ca. 20 Polizeibeamte eine Menschengruppe unter dem Vordach des Münchner Hauptbahnhofes zusammen, ziehen deren Ausweisdokumente ein und führen Personen- und Taschenkontrollen durch. Wer seinen Ausweis wiederbekommt, wird des Platzes verwiesen und erhält die Auflage, das Bahnhofsgelände weiträumig zu meiden. Auf Nachfrage können die Beamten keine Kriterien nennen, auf deren Grundlage die Betroffenen dieser Ordnungsmaßnahme ausgewählt wurden. Sie verweisen auf die Hausordnung, welche u.a. übermäßigen Alkoholkonsum am Bahnhof verbietet. In der Tat: einige der Betroffenen haben Bierflaschen in der Hand, einer von ihnen wirkt betrunken, die anderen allerdings nicht. Ich kaufe mir ein Bier, stelle mich daneben und frage die Beamten, ob sie mich jetzt auch kontrollieren. Sie verneinen und meinen, ich habe „Glück“ gehabt. Nach welchem Muster sortieren sie? Und was heißt in diesem Zusammenhang „Glück“?

2: Die Bielefelder Studien zur gruppenbezogenen Menschenfeindlichkeit verzeichnen seit gut 10 Jahren vergleichsweise hohe Werte in der Abwertung von Obdachlosen und Langzeitarbeitslosen. 2011 stimmte gut jeder dritte Befragte der Aussage zu, „Bettelnde Obdachlose sollten aus den Fußgängerzonen entfernt werden“. Circa 30 % halten Obdachlose für „arbeitsscheu“ und knapp zwei Drittel der Befragten finden es empörend, „wenn sich die Langzeitarbeitslosen auf Kosten der Gesellschaft ein bequemes Leben machen“ (Heitmeyer 2012, 39).

Das interessante an den Statistiken: sie zeigen einen kontinuierlichen Anstieg dieser Einstellungswerte seit 2009, und vor allem unter den Befragten der höheren Einkommensgruppe lässt sich in diesem Zeitraum eine überproportionale Zunahme von Vorurteilen gegenüber sozial Schwächeren messen (vgl. Heitmeyer 2012, 28). Zu fragen ist, ob die Wirtschaftskrise als Katalysator dieser Ressentiments wirkt, indem den sozial Exkludierten pauschal die Leistungsbereitschaft abgesprochen und strukturelle Probleme folglich individualisiert oder gar pathologisiert werden.

In der Übung sollen derartige Ressentiments gegen vermeintlich unproduktive, nutzlose oder gar als „asozial“ stigmatisierte Gruppen interdisziplinär in den Blick genommen werden. Wir werden zuerst klassische sozialdarwinistische Auffassungen kritisch unter die Lupe nehmen und Diskurse über sogenannte Asozialität vom Nationalsozialismus bis in die Gegenwart rekonstruieren. Anschließend werden Chancen und Grenzen einer Reaktualisierung dieser Konzepte für oben genannte Ressentiments ausgelotet. Im Kern geht es darum, eine Heuristik zu entwerfen, mit der sowohl die Dynamik als auch die Funktionalität von Feindseligkeiten gegenüber Obdachlosen und Langzeitarbeitslosen im Kontext ökonomischer Krisenprozesse erfasst werden können.

Literatur

- Butterwegge, Christoph (1998): Abschied vom Sozialstaat. Standortnationalismus und Wohlstandschauvinismus als geistig-politische Anknüpfungspunkte des Rechtsextremismus. In Gessenharter, Wolfgang/Fröchling, Helmut (Hrsg.), Rechtsextremismus und Neue Rechte in Deutschland. Opladen: Leske u. Budrich, 147-161.
 - Heitmeyer, Wilhelm (2012): Gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit (GMF) in einem entsicherten Jahrzehnt. In: ders. (Hrsg.), Deutsche Zustände. Folge 10, Berlin: Suhrkamp, 15-41.
 - Mansel, Jürgen/Endrikat, Kirsten (2007): Die Abwertung von "Überflüssigen" und "Nutzlosen" als Folge der Ökonomisierung der Lebenswelt. Langzeitarbeitslose, Behinderte und Obdachlose als Störfaktor. In: Soziale Probleme, 18 (2), 163-185.
-

Einführung in das wissenschaftliche Arbeiten

Übung

Diese Übung führt in Techniken des Wissenschaftlichen Arbeitens in der Soziologie ein. Wesentliche Inhalte sind Literaturrecherche, korrekte Zitation, die Anfertigung schriftlicher Arbeiten sowie Techniken der Präsentation sozialwissenschaftlicher Ergebnisse. Lernziel ist der Erwerb grundlegender wissenschaftlicher Arbeitstechniken, welche im Verlauf des Soziologiestudiums von zentraler Bedeutung sind.

Literatur

- Leuze, Kathrin / von Unger, Hella (2015): Wissenschaftliches Arbeiten im Soziologiestudium: Eine Einführung. München: W. Fink UTB.

Lehrveranstaltungen im Wintersemester 2015/16

Krise und Ressentiment

Übung

Die Befunde langjähriger Studien (z.B. Heitmeyer 2011; Decker/Kiess/Brähler 2013) legen die Annahme nahe, dass bestimmte menschenfeindliche Einstellungen in Zeiten ökonomischer Krise wieder Konjunktur haben. Natürlich ist die Entdeckung dieses Zusammenhangs nicht neu. Seit der Great Depression 1929 wurden in Soziologie, Sozialpsychologie und Politikwissenschaft verschiedenste Theorieansätze entwickelt, um zu überprüfen, ob bzw. wie sich strukturell bedingte Abstiegsbefürchtungen und Ohnmachtserfahrungen in Ressentiments und Autoritarismus übersetzen. Bis heute konkurrieren diverse Hypothesen um Erklärungskraft. Das analytische Instrumentarium zur Erfassung menschenfeindlicher Einstellungsmuster wurde in den letzten Jahrzehnten stark verfeinert und differenziert, so dass Korrelationen zwischen bestimmten Einstellungsdimensionen und sozialstrukturellen Merkmalen wie Einkommen oder Erwerbsstatus eindeutig sichtbar werden. Beispielsweise stimmen Befragte, die mehrfach die Erfahrung der Arbeitslosigkeit gemacht haben, fremdenfeindlichen Aussagen wie „Wenn Arbeitsplätze knapp werden, sollte man die Ausländer wieder in ihre Heimat zurückschicken“ doppelt so häufig zu wie Personen, die sich noch nie arbeitslos melden mussten (vgl. Decker/Kiess/Brähler 2013, 90). Zugleich stellt sich die Frage, weshalb die Zustimmungswerte in dieser Dimensionen ausgerechnet in Mecklenburg-Vorpommern und Bayern auf einem ähnlich hohen Niveau von rund 30 % liegen (Decker/Kiess/Brähler 2015, 75). Die Erhebung und Quantifizierung einzelner Faktoren beleuchtet also zwar zunehmend den strukturellen Problemzusammenhang und die Dynamik im Zeitverlauf, vermag die konkreten Vorgänge in den Subjekten jedoch kaum begreifen.

In der Übung soll überprüft werden, ob sich ausgewählte Erklärungsansätze (z.B. Thesen sozialer Desintegration, relativer Deprivation, Prekarisierung und politischer Entfremdung) entlang der Problematik „Krise“ überschneiden, durchkreuzen und möglicherweise bündeln lassen. Insbesondere sozialpsychologischen Ansätzen dürfte hier eine zentrale Vermittlungsleistung zukommen, denn sie begreifen soziale Angst als zentralen Faktor bei der Ausbildung von Ressentiments.

Deshalb werden wir uns eingangs dem Phänomen der Krise als sozialer Realität und subjektiver Erfahrung widmen und Krisendynamiken in jüngsten gesellschaftlichen

Entwicklungen nachzeichnen. In einem zweiten Schritt werden wir den Begriff des Ressentiments schärfen, spezifische Theoreme gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit (z.B. Rassismus, Antisemitismus, Sozialchauvinismus) kennen lernen und relevante Theorieansätze diskutieren. Abschließend soll die Erklärungskraft dieser Modelle, speziell im Hinblick auf unsere Frage nach dem „inneren“ Zusammenhang von Krise und Ressentiment, an aktuellen Phänomenen wie Pegida erprobt werden.

Literatur

- Brunner, Markus/Lohl, Jan/Pohl, Rolf/Schwietring, Marc/Winter, Sebastian (Hrsg.), 2012: Politische Psychologie heute? Themen, Theorien und Perspektiven der psychoanalytischen Sozialforschung, Giessen: Psychosozial-Verlag.
- Butterwegge, Christoph/Hentges, Gudrun, 2008: Rechtspopulismus, Arbeitswelt und Armut, Opladen: B. Budrich
- Claussen, Detlev, 2000: Aspekte der Alltagsreligion. Ideologiekritik unter veränderten gesellschaftlichen Bedingungen, Frankfurt am Main: Verlag Neue Kritik.
- Decker, Oliver/Kiess, Johannes/Brähler, Elmar, 2015: Rechtsextremismus der Mitte und sekundärer Autoritarismus, Giessen: Psychosozial-Verlag.
- Decker, Oliver/Kiess, Johannes/Brähler, Elmar, 2013: Rechtsextremismus der Mitte. Eine sozialpsychologische Gegenwartsdiagnose, Giessen: Psychosozial-Verlag.
- Heitmeyer, Wilhelm, 2011: Deutsche Zustände: Folge 10, Berlin: Suhrkamp.

Einführung in das wissenschaftliche Arbeiten

Tafelübung

zusammen mit Ariane Baum, Felix Marcinowski, Maximilian Sonnauer

Lehrveranstaltungen im Sommersemester 2015

1990 - 2015: Zwischenbilanzen der „deutschen Einheit“

Seminar – zusammen mit Prof. Dr. Stephan Lessenich

Seit einem Vierteljahrhundert sind Ost- und Westdeutsche Teil „einer Gesellschaft“ – aber was heißt das? Das Seminar fragt nach Kriterien und Maßstäben, Evidenzen und Effekten der „Vereinigung“ zweier Teilgesellschaften und versucht dabei ein möglichst breites Spektrum sozialer Strukturen und Entwicklungen in den Blick zu nehmen: von den Beschäftigungs- und Geschlechterverhältnissen über Prozesse soziodemographischen Wandels bis hin zu politischen Einstellungen und sozialen Identitäten. Haben sich Ost und West in diesen 25 Jahren einander angeglichen oder weiter voneinander entfernt? Worin sind sich Ost- und Westdeutsche ähnlich, was erscheint ihnen wechselseitig fremd? Und sind „wir“ jetzt tatsächlich „ein Volk“?

Literatur

- Peter Krause / Ilona Ostner (Hg.), Leben in Ost- und Westdeutschland. Eine sozialwissenschaftliche Bilanz der deutschen Einheit 1990-2010, Frankfurt/New York: Campus 2010.

- Heinrich Best / Everhard Holtmann (Hg.), Aufbruch der entsicherten Gesellschaft. Deutschland nach der Wiedervereinigung, Frankfurt/New York: Campus 2012.
-

Zur Rolle des Subjekts in modernen Gesellschaften

Übung

Die Befreiung von persönlichen Abhängigkeitsverhältnissen wie der Leibeigenschaft markierte den Übergang zur europäischen Moderne. Die Idee eines autonomen Subjekts - erstmals formuliert in den Schriften der Aufklärung - wurde im Zuge der bürgerlichen Revolutionen sogar konstitutionell verankert: 1789 proklamierte die französische Nationalversammlung die Freiheit eines jeden Bürgers, „alles tun zu können, was einem anderen nicht schadet“. Rund ein Jahrhundert später fiel die Geburt von Soziologie, Psychologie und anderen Sozialwissenschaften unmittelbar zusammen mit Wirtschafts- und Gesellschaftskrisen, welche die Subjekte gewaltsam in die Schranken ihrer Autonomie verwiesen.

Eine zentrale Aufgabe der soziologischen Disziplin ist es seitdem, die Bedingungen und Grenzen individuellen Handelns zu sondieren. An ungleich verteilten Bildungschancen und den Zumutungen sozialpolitischer Aktivierung offenbart sich bis heute das Spannungsfeld zwischen Anspruch und Wirklichkeit der aufklärerischen Losung „alles tun zu können“. Und noch ein weiteres Mysterium beschäftigt die Sozialwissenschaften: die Beobachtung, dass individuelles Handeln selbst dann verheerende kollektive Auswirkungen haben kann, wenn die sozialen Akteure gar niemandem offensichtlich schaden wollen. Subjekte stellen also – bewusst oder unbewusst – Gesellschaft selbst her, doch zugleich werden sie von ihr geformt, strukturiert, eingeschränkt und beschädigt. Wer oder was produziert nun also wen oder was und vor allem, wie?

In der Übung werden Schlüsseltheoreme aus Soziologie, Psychoanalyse und Sozialpsychologie erschlossen und die subjekttheoretischen Ansätze von u.a. Marx, Freud, Adorno, Marcuse, Foucault und Ehrenberg rekonstruiert. Die jeweiligen Theorien werden einerseits in ihren historischen Kontext, andererseits in ihren wissenschaftlichen Zusammenhang eingeordnet. Auch feministische Theoretiker_innen sollen zu Wort kommen, denn jene haben in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts die Geschichte des modernen Subjekts noch einmal systematisch umgeschrieben.

Literatur

- Busch, Hans-Joachim (Hg.). (2007). Spuren des Subjekts: Positionen psychoanalytischer Sozialpsychologie. Schriften des Sigmund-Freud-Instituts: Reihe 3, Psychoanalytische Sozialpsychologie, Bd. 1. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht
- Demirovic, Alex; Kaindl, Christina; Krovoza, Alfred (Hg.). (2010). Das Subjekt - zwischen Krise und Emanzipation. Münster: Westfälisches Dampfboot
- Keupp, Heiner (Hg.). (1994). Zugänge zum Subjekt : Perspektiven einer reflexiven Sozialpsychologie. Frankfurt am Main: Suhrkamp
- Krasmann, Susanne; Volkmer, Michael (Hg.). (2007). Michel Foucaults "Geschichte der Gouvernementalität" in den Sozialwissenschaften: internationale Beiträge. Bielefeld: transcript